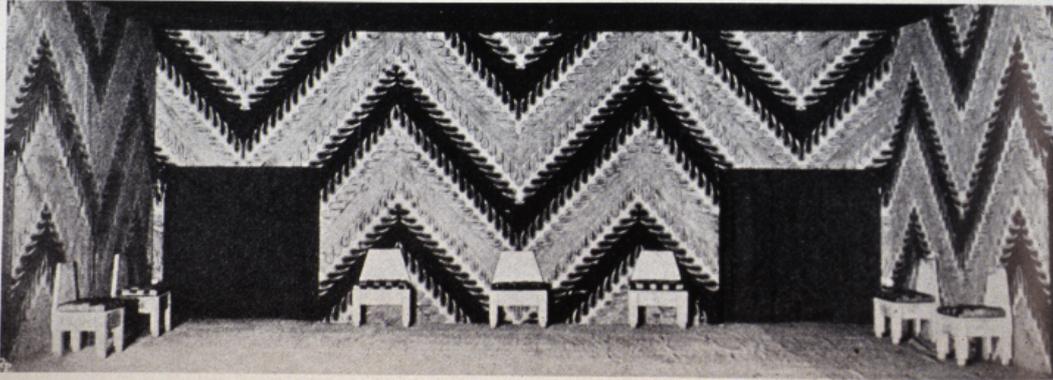


Bild-Detail:

in den „Skizzen zur das Wiener Kabarett“ hat Czeschka vorgegenommen, was er später im „König Lear“ wagte (16.9.1908). Er ging auf dem Wege konsequent weiter, den Orlik schon im „Wintermärchen“ beschritten hatte: Das große Königszelt, in dem Lear sein Reich teilt, ist ganz aus Streifen gebildet, deren jeder große primitive bunte Ornamente trägt. Einen niederen Innenraum machen Zickzack-Ornamente aus. Ein Schloß der undankbaren Tochter besteht nur aus einer großen grauen Wand mit vorgelegten plastischen Lisenen. So wurde klug der Verwirrung durch Orna-

Wenn Reinhardt ihn nicht zum zweiten Male holte, lag das wohl daran, daß er fürchten mußte, der Maler sei in seiner Ornamentik festgefahren. Das bestätigt auch die Folge der Entwürfe zu den „Nibelungen“. Spätere Wiederholungen waren von Ernst Stern überarbeitet. Aber indem man 1918 noch Czeschka nannte, zeigte sich, daß sich diese eigenwillige Ornamentik bleibende Achtung errungen hatte. Als am 20.4.1923 der „Lear“ in den Spielplan des großen Schauspielhauses aufgenommen wurde, durfte dessen Erbauer Hans Poelzig die Dekorationen seinem Bau angleichen.



„König Lear“, in Cornwalls Haus